

**ANGEMERKT**

## Solidarität ist auch jetzt wieder gefragt

Es ist richtig und wichtig, dass in Seniorenheimen Schutzmaßnahmen gelockert werden. Wer geimpft ist, darf nun auch wieder – zwar auf Abstand, aber ohne Maske – zusammensitzen und klönen. Doch sollten jetzt alle – vom Kindergärtner bis zum Busfahrer –, die geimpft wurden, nun weitreichende Vorteile bekommen?

Oft wurde das Wort „Solidarität“ in der Pandemie bemüht. Speziell von der Politik. Wie solidarisch sich einzelne in unserer Gesellschaft verhalten (und wie lange sie es durchhalten) haben, darüber lässt sich streiten. Der Großteil der Gesellschaft hat aber große Abstriche gemacht – nicht nur in Mund und Nase, sondern auch in seinem alltäglichen Leben, um Risikogruppen zu schützen.

Als 30-jähriger Mensch ohne bekannte Vorerkrankungen gehöre ich zu denen, die sich in Verzicht geübt haben. Das habe ich gerne getan. Natürlich möchte ich eine Infektion mit dem Coronavirus vermeiden, das steht außer Frage. Und doch: Ein schwerwiegender Krankheitsverlauf wäre eher unwahrscheinlich. Der Verzicht basierte vor allem auf meiner festen Überzeugung, dass Solidarität wichtig ist.

Derzeit wird darüber debattiert, welche Lockerungen für Geimpfte möglich sind. Dass ausnahmsweise frühzeitig in der Politik Szenarien in der Pandemie besprochen werden, macht Mut.

Aber: Sie umzusetzen, bevor nicht jede Bürgerin und jeder Bürger ein Impfangen bekommen hat, wäre fahrlässig. Dabei ist es nicht nur so, dass Impfneid, der längst aufgekeimt ist, emporsprießen würde. Es wäre Wasser auf die Mühlen derer, die nichts Gutes im Schilde führen. Wasser auf die Mühlen derer, die von einem Impfwahl durch die Hintertür sprechen. Solidarität ist eben auch jetzt wieder gefragt.

k.teichmann@medienhausachen.de

KEVIN TEICHMANN



**KURZ NOTIERT**

### Kollision mit Sattelaufleger

**HÜCKELHOVEN-BAAL** Bei einem Unfall an der Einmündung Dieselstraße / Landstraße 117 ist am Dienstag gegen 7 Uhr eine 19-jährige Autofahrerin aus Hückelhoven schwer verletzt worden. Nach Angaben der Polizei war die junge Fahrerinnen auf der L117 aus Richtung Aachener Straße in Fahrtrichtung Doveren unterwegs. Ein 33-jähriger Fahrer aus Gangelt bog mit seinem Sattelzug zu diesem Zeitpunkt von der Dieselstraße nach links in Richtung Aachener Straße auf die L117 ab. „Die 19-Jährige konnte eine Kollision mit dem Sattelaufleger nicht mehr verhindern und es kam zum Zusammenstoß. Hierbei verletzte sie sich schwer“, so Polizeisprecher Marcus Königs.

### Diebe stehlen weißen Fiat Ducato

**WALDFUCHT** Autoknacker haben in der Nacht zu Dienstag einen Fiat-Transporter gestohlen. Der weiße Ducato mit dunkelblauer Firmenaufschrift war an der Brabanter Straße geparkt, wie die Kreispolizeibehörde Heinsberg mitteilt. Hinweis unter 02452/9200.

# Ein Stück Normalität kehrt zurück

Alle Menschen in Seniorenheimen, die geimpft werden wollten, sind es mittlerweile. Ihr Leben hat sich verändert.

VON KEVIN TEICHMANN

**GANGELT-BREBEREN** „Normal“ war früher öde. Häufig strebten Menschen nach etwas „Besonderem“. Nach einem mehr als nur „besonderen“ Jahr unter dem Einfluss des Coronavirus sehnen sich alle Menschen nach ein wenig Normalität. So kann sich die Gefühlslage ändern. Und das vermisste Normale rückt in diesen Tagen ein Stück weit näher – zumindest für Menschen, die in Seniorenheimen leben.

Ein solches steht in Breberen. Das Seniorenzentrum der Heinrichs-Gruppe beherbergt 80 Bewohnerinnen und Bewohner. „Einzelne oder ihre Angehörigen haben sich bewusst gegen eine Impfung ausgesprochen“, berichtet Björn Cranen. Der stellvertretende Betriebsleiter der Unternehmensgruppe weiß zudem, dass sich mehr als 75 Prozent der Belegschaft – einrichtungübergreifend – haben impfen lassen. Das sei keine Selbstverständ-

**„Es gab Maßnahmen, bei denen sich niemand Gedanken über die Umsetzung gemacht zu haben schien.“**

**Björn Cranen, stellvertretender Betriebsleiter**

lichkeit – im Berufszweig der Pflege liege der Schnitt bundesweit um die 50 Prozent.

Dass es im eigenen Unternehmen anders ist, freut Cranen. Er führt es darauf zurück, dass man immer wieder aufklärende Gespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt habe. Ein Blick ins Mitarbeitermagazin zeigt zudem die bekannten Gesichter der Arbeitskräfte, die erklären, warum sie sich haben impfen lassen. „Impfen ist Solidarität“ heißen da feste Überzeugungen, aber auch ganz pragmatische Gründe wie „Essen gehen, feiern, Großeltern besuchen“ werden genannt.

**Halbwahrheiten im Netz**

Genau diese Aufklärung hätte sich Cranen von der Regierungsseite gewünscht. „Es kursierten relativ viele Halbwahrheiten im Netz. Da haben Kommunal-, Landes- und Bundespolitik aber nicht gegengesteuert. Ich hätte mir eine größere Kampagne vor Weihnachten gewünscht“, sagt Björn Cranen. Das sei erst mit und mit geschehen in den vergangenen Wochen, obwohl er feststellt: „Die wenigsten belesen sich auf der Webseite der Bundesregierung.“ Sondern eher in Sozialen Netzwerken – dort, wo unter anderem auch Fake News schlummern.

Nicht nur Falschmeldungen sorgten in den vergangenen Wochen und Monaten für Probleme im Alltag der Pflegeeinrichtungen. Es habe Ralf Stumvoll, Leiter des Sozialtherapeu-



Freude am Kaninchenfüttern: Ralf Stumvoll, Leiter des Sozialtherapeutischen Dienstes im Seniorenheim in Breberen, hält das Karnickel – eine Bewohnerin füttert es.

FOTO: SIMONE BOONEN

tischen Dienstes im Seniorenheim in Breberen, zufolge auch Schwierigkeiten gegeben, Regeln denjenigen zu vermitteln, die an Demenz erkrankt sind: „Menschen mit Demenz leben teils in ihrer eigenen Welt und sie können kaum verstehen, warum wir als Personal oder auch sie selbst als Bewohner Masken tragen oder Regelungen einhalten sollen.“ Oftmals sei es nur mit verstärktem Personaleinsatz möglich gewesen, Sorge dafür zu tragen, dass sich alle kognitiv eingeschränkten Bewohner an die Regeln zu ihrem eigenen Schutz halten.

Für den Fall einer Corona-Infektion oder eines Verdachtsfalls mussten zudem Quarantänebereiche eingerichtet werden, da es ermöglicht werden musste, dass die Menschen weiterhin ihre Zimmer verlassen durften, ohne dabei mit anderen Bewohnern in Kontakt zu



Ralf Stumvoll, Leiter des Sozialtherapeutischen Dienstes im Seniorenheim in Breberen. FOTO: KEVIN TEICHMANN

kommen. In einer solchen Situation war es dann auch notwendig, dass Bewohner innerhalb der Einrichtung umziehen. „Die Arbeitsbelastung war sehr hoch“, sagt Stumvoll.

Mittlerweile ist die Lage wieder deutlich entspannter. Die große Angst um Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch um die eigenen Familien der Pflegekräfte, habe mit den Impfungen abgenommen, erklären Cranen und Stumvoll. „Positive Fälle haben Ängste geschürt – vor allem solche, eine Infektion nach Hause zu tragen.

Die emotionale Belastung war enorm hoch“, meint Cranen. Auch, weil die politischen Maßnahmen zum Infektionsschutz in seinen Augen „ein Stück weit populistisch“ gewesen seien. „Die Entscheidungen der Politik haben die Menschen in unseren Einrichtungen letztlich sogar gefährdet“, befindet Cranen. Es hätten sich auch spätestens alle zwei Wochen immer wieder die Rahmenbedingungen verändert – bezüglich Testungen und Besuchsregeln. „Es gab Maßnahmen, bei denen sich niemand Gedanken über die Umsetzung gemacht zu haben schien.“

So habe es um Weihnachten herum entgegen der allgemeinen Verschärfungen eine gegenteilige Entwicklung bei der Zahl der zugelassenen Besucher gegeben. „Unse-

re Bewohner durften in dieser Zeit bis zu fünf Besucher am Tag empfangen“, sagt Cranen. Zwar habe man diese bis zum Zimmer begleitet, aber „ob Abstände in den Räumen eingehalten wurden, können wir nicht beurteilen“.

Ansonsten habe es aber auch Angebote gegeben, die in dieser Hinsicht mehr Sicherheit versprochen, betont Stumvoll: „Wir haben Videoanrufe per Tablet ermöglicht, hatten eine Hütte mit einer Glasscheibe, durch die sich Besucher und Bewohner sehen und sprechen konnten, und es gab auch die Möglichkeit, dass Bewohner auf dem Balkon saßen und ihre Besucher im Innenhof standen.“

**„Die Impfung ist emotional und psychisch eine große Entlastung. Da ist einiges abgefallen.“**

**Ralf Stumvoll, Leiter des Sozialtherapeutischen Dienstes**



Björn Cranen, stellvertretender Betriebsleiter der Heinrichs-Gruppe. FOTO: KEVIN TEICHMANN

Das ist nun nicht mehr nötig. Die Bewohner konnten bereits Nachmittag zusammen verbringen, zwar noch auf Abstand – weil es der Gesetzgeber so will –, aber schon ohne Maske. Für die ebenfalls geimpften Pflegekräfte gilt das jedoch nicht. Doch auch die freuen sich über den merklichen Schritt in Richtung Normalität, versichern Cranen und Stumvoll: „Die Impfung ist emotional und psychisch eine große Entlastung. Da ist einiges abgefallen.“ Sie sprechen davon, dass gut 80 Prozent Normalität eingeleitet ist.

20 bis 30 Bewohner könnten wieder gemeinsam Feste feiern, hätten bereits einen Kinonachmittag gebracht und auch tierischen Besuch vom Erlebnishof Panuba empfangen. „Die Bewohnerinnen und Bewohner haben sich strahlend angeschaut. Sie freuen sich, wieder zusammenzukommen“, sagt Stumvoll. Er hat bemerkt, dass die Seniorinnen und Senioren auch ihren Humor nicht verloren hätten.

**Freiheit genießen**

„Viele haben die neuen Freiheiten sehr genossen. ‚Mensch, dich hätte ich ohne Maske kaum wiedererkannt‘, haben viele untereinander gewitzelt.“ Was noch fehlt, sei der gemeinschaftliche Besuch im Café oder der Kontakt zu den Vereinen im Ort. Aber das werde auch wieder möglich sein, wenn genügend Menschen geimpft sind.

## Politik lehnt Regenbogenflagge ab

Die SPD wollte ein Zeichen gegen sexuelle Diskriminierung setzen. Genossen finden keine Mehrheit.

VON DANIEL GERHARDS

**WASSENBERG** So wie zuletzt in Geilenkirchen und Hückelhoven lehnt es auch die Politik in Wassenberg ab, am internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie (Idahobit), die Regenbogenflagge am Rathaus zu hissen. Die Wassenberger SPD hatte eine solche Beflaggung beantragt, Unterstützung bekam sie dafür im Haupt- und Finanzausschuss von den Grünen und den Linken. Alle anderen Fraktionen stimmten dagegen, auch die Verwaltung hatte sich in ihrer Vorlage gegen die Regenbogenflagge ausgesprochen.

Über diese Ablehnung empörte sich Jonas Rudolf (SPD) und hat dazu im Rat Stellung bezogen: „In diesem Antrag geht es um ein sichtbares Zeichen. Ein Zeichen der So-

lidarität mit einer Bevölkerungsgruppe, die allein in der EU rund 28 Millionen Menschen zählt.“ Die ablehnende Haltung und das „Weiter so“ der Stadtverwaltung bezeichnete Rudolf als „beschämend“. Die Verwaltung hatte hingegen dazu aufgefordert, Weltoffenheit und Toleranz vorzuleben – so wie bisher. „Wenn es so einfach wäre, wären Tage wie der Idahobit am 17. Mai nicht mehr nötig, damit jeder das Gefühl hat, in dieser Gesellschaft willkommen zu sein“, sagte Rudolf. Der Tag sei jedoch aufgrund von Ausgrenzung und Diskriminierung in der Gesellschaft weiterhin nötig.

Robert Seidl (Grüne) unterstützte den SPD-Antrag. Er findet es „peinlich“, die Regenbogenbeflaggung abzulehnen. Denn damit könne die Stadt Wassenberg zeigen, dass sie weltoffen und tolerant ist. „Eine



Keine Regenbogenflagge am Wassenberger Rathaus: Die Mehrheit des Haupt- und Finanzausschusses lehnt den Vorstoß der SPD ab. FOTO: DPA

Stadt kann sich dazu bekennen“, sagte Seidl.

Dass die Verwaltung ihre Ablehnung auf beschämende Weise begründet habe, wies Bürgermeister

Marcel Maurer (CDU) zurück. Die Stadt wolle sich weiterhin an der Beflaggungsordnung des Landes NRW orientieren. Und in dieser wird die Regenbogenflagge nicht berücksichtigt. Das Argument dahinter: Lasse man nun eine Regenbogenbeflaggung zu, öffne man anderen Interessengruppen Tür und Tor, auch Beflaggungswünsche anzumelden.

**Keine Notwendigkeit**

Letzteres Argument habe auch die CDU-Fraktion überzeugt, gegen den Antrag zu stimmen. Fraktionsvorsitzender Rainer Peters sagte, dass er in Wassenberg, in der Verwaltung und in den politischen Gremien keine Anzeichen für Diskriminierung sehe, weswegen seine Fraktion auch keine Notwendigkeit für die Beflaggung am Rathaus sieht.

## Radweg zwischen Wassenberg und Wildenrath geplant

**WASSENBERG** An der Kreisstraße 9, der ehemaligen B221, zwischen Wassenberg und Wildenrath soll ein Fahrradweg gebaut werden. Der Wassenberger Bürgermeister Marcel Maurer (CDU) informierte nun die Politik darüber, dass der Kreis Heinsberg plant, einen solchen Radweg zu bauen.

Die Wassenberger CDU-Fraktion hatte einen solchen Radweg gefordert, damit Fahrradfahrer sich „gefahrlos“ auf dieser Strecke bewegen können. Der Kreis Heinsberg sei schon seit dem Sommer dieses Jahres mit dem Thema befasst, er habe das Ziel, den Radweg zu bauen.

Nun gehe es für den Kreis Heinsberg darum, Flächen für den Radweg zu kaufen und Fördermittel zu beschaffen, sagte der Wassenberger Bürgermeister zum Stand der Dinge. (ger)